

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 7-8

Artikel: Auf die eigene Kraft der Frauen vertrauen
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Etwas reifer, aber kein bisschen leiser: Demonstration der Frauen für den Frieden in Basel im Jahr 2000.

Auf die eigene Kraft der Frauen vertrauen

Während des Kalten Krieges wurden sie belächelt. Doch die Frauen für den Frieden haben zum Klimawandel in der Schweiz beigetragen. Ein Buch dokumentiert ihre Geschichte.

VON KURT SEIFERT

Sie sollten doch lieber nach Hause gehen und sich um ihre Ehemänner kümmern statt auf der Strasse gegen Rüstungsexporte und für einen Zivildienst zu demonstrieren: Solche und ähnliche Sprüche mussten sich jene Frauen in den Siebziger- und Achtziger-

jahren anhören, die es wagten, die männliche Domäne des Militärischen in Frage zu stellen. Mann hielt sie bestenfalls für naiv – möglicherweise aber auch für Agentinnen des Ostens. Der Kalte Krieg sass noch fest in den Köpfen und machte zum Beispiel Diskussionen über Helvetiens «heilige Kuh», die Armee, bei- nahe unmöglich.

Viele der Pionierinnen, die vor zwanzig Jahren und mehr angefangen haben, die Bedrohung der menschlichen Existenz durch den Rüstungswettlauf wahrzunehmen und ihre Stimme dagegen zu erheben, sind heute im AHV-Alter und blicken auf eine Epoche voller Engagement zurück. Ein Resultat dieser Rückschau liegt mit dem unlängst erschienenen



nen Buch «Friedfertig und widerständig. Frauen für den Frieden Schweiz» aus dem Verlag Huber vor. Es dokumentiert die Geschichte einer Bewegung, die während einiger Zeit recht viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnte, heute aber aus den Schlagzeilen geraten ist.

Eine allzu Freisinnige

Es gibt gute Gründe, sich dieser Geschichte zu erinnern, weil sie Entscheidendes über den gesellschaftlichen Wandel in unserem Land, beispielsweise über die veränderten Beziehungen zwischen den Geschlechtern, zutage fördert. Es ist gar nicht so lange her, da gehörten die Frauen im herrschenden Bewusstsein noch hinter den Herd und hatten sich für die grossen Fragen der Politik nicht zu interessieren. Wenn sie es trotzdem taten und die ihnen zugeordnete Rolle nicht mehr einfach hinnehmen wollten, wurden sie belächelt – oder beschimpft. Die «Emanzen» verunsicherten den Schweizer Mann, der doch nur das Beste für seine Familie im Sinn hatte.

Die ersten Friedensfrauen waren durchaus nicht radikal gesinnt, sondern kamen oft aus einem recht bürgerlichen Milieu. Zum Beispiel Ursula Brunner, die reformierte Pfarrfrau aus Frauenfeld im Thurgau: Die 1925 Geborene engagierte sich zunächst in der Kirchengemeinde, später auch im Kantonsrat. In den frühen Achtzigerjahren gehörte sie zu den Organisatorinnen eines Frauencamps, das als Zeichen des Protestes gegen eine gross angelegte Wehrschau dienen sollte. Eine Lawine der Wut und des Zorns ergoss sich über die allzu Freisinnige. Für manche Verteidiger des Vaterlands wurde sie zum sinnbildlichen «roten Tuch», zu einer höchst gefährlichen Frau.

Beharrliches Engagement

Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, wie starr die Fronten in jenen Jahren waren: Da wurden Zehntausende fochtiert, weil man in ihnen potenzielle «Staatsfeinde» erblickte. Für diesen Verdacht genügte es bereits, Reisen in den Osten unternommen oder kritische Leserbriefe geschrieben zu haben. Mit der durch den sowjetischen Partei- und Staatschef Michail Gorbatschow eingeleiteten Politik der Perestroika (Neugestaltung) wurde das Ende des Kalten Krieges eingeläutet – und dadurch veränderte

sich auch in der politischen Landschaft Schweiz mancherlei.

Die hoch gerüstete Schweizer Armee wurde jetzt nicht mehr in erster Linie als Garant der Unabhängigkeit gesehen und verlor ihren Glorienschein. Junge Männer, die keinen Wehrdienst leisten wollen, werden nicht wie in früheren Zeiten als gewissenlose Drückeberger betrachtet. Die Auseinandersetzungen um Fragen des Militärs sind ziviler geworden. Dazu haben auch die Friedensfrauen beigetragen: indem sie darauf beharrten, dass es andere Möglichkeiten der Konfliktlösung als den Krieg geben müsse.

Begeistert und ernüchtert

Mit dieser Beharrlichkeit haben die Friedensfrauen an der Befreiung aus patriarchalen Denk- und Lebensmustern gearbeitet. Dank ihres Vorbildes sind sich viele Frauen ihrer eigenen Kraft bewusst geworden. Und wie sieht es mit der jüngeren Generation aus? Für sie ist vieles selbstverständlich, was noch vor wenigen Jahrzehnten mühsam erkämpft werden musste. Politisches Engagement scheint nicht mehr so gefragt zu sein.

Dieser Stimmungswandel zeigt sich auch bei den Frauen für den Frieden: Sie arbeiten heute eher im Stillen und projektorientiert. An die Stelle von Friedensgruppen sind Einzelkämpferinnen getreten. Die Basler Friedensfrau Anni Lanz selbtkritisch: «Im Zuge der Neoliberalisierung haben auch wir begonnen, unsere kollektiven Zukunftsperspektiven gegen individuelle Lebensentwürfe einzutauschen. Das Erreichte entspricht keineswegs unseren ursprünglichen Zielen von Selbstentfaltung und Emanzipation.» Das Buch der Friedensfrauen beweihräuchert die eigene Bewegung überhaupt nicht, sondern lässt ganz unterschiedliche Erfahrungen zu Wort kommen: die begeisterten wie die ernüchternden. Damit ist ein sehr berührendes Buch entstanden. ■



Ursula Brunner und andere: «Friedfertig und widerständig. Frauen für den Frieden Schweiz», Verlag Huber, Frauenfeld 2006, 303 Seiten, CHF 39.90. Bestelltalon Seite 70.

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz die Stabsstelle für Sozial- und Gesundheitspolitik.

FÜR SIE GELESEN

Wunderwerk Gehirn



«Die einzige Möglichkeit zu leben – ist älter zu werden ...» Dass dieses Älterwerden nicht zwangsläufig mit dem Abbau von geistigen Fähigkeiten einhergeht, beschreibt der Autor und Arzt Norbert Herschkowitz in leicht verständlicher Sprache in seinem Buch «Das vernetzte Gehirn». Bis ins hohe Alter laufen im Gehirn Auf- und Abbauprozesse nebeneinander her, passen sich Strukturen den Anforderungen der Innen- und Außenwelt an, sind Lernen und Erleben möglich. Neben Einschränkungen zeigen sich im Alter Kompetenzen, die sich erst mit den Jahren und der gesammelten Erfahrung voll entfalten. Die Gesellschaft braucht beides: die Spontaneität der Jungen und den Erfahrungsschatz der Älteren. uvo

Norbert Herschkowitz: «Das vernetzte Gehirn. Seine lebenslange Entwicklung», 3. Auflage, Verlag Hans Huber, Bern 2006, 152 Seiten, CHF 27.80. Bestelltalon S. 70.

Anspruch auf Sozialhilfe?



In der Schweiz beziehen rund 300 000 Menschen Sozialhilfe. Jedes Jahr werden es mehr. Gleichzeitig müssen Bund und Kantone sparen, neue Sozialhilfe-richtlinien treten in Kraft. Sparmassnahmen treffen oft die Schwächsten. Der neue Beobachter-Ratgeber informiert über alle Aspekte der Sozialhilfe. Er zeigt, was von Betroffenen an kooperativem Verhalten erwartet wird. Er macht ihnen aber auch Mut, Auskünfte und Entscheide zu hinterfragen und sich wenn nötig für ihre Rechte zu wehren. Der Anhang enthält nützliche Adressen, Berechnungsvorlagen und einen Musterbrief für eine Beschwerde gegen den Entscheid einer Sozialbehörde. uvo

Toni Wirz: «Habe ich Anrecht auf Sozialhilfe? Rechte, Pflichten und Richtlinien», 3. Auflage, Beobachter-Buchverlag, Zürich 2006, 110 Seiten, CHF 24.–. Talon S. 70.